

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

299 (21.12.1943)

Worzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Worzheim

Verleger und Hauptverwalter: Dr. Paul Bode o. St. Wehrmacht, Stellvert. Verleger: Max Böhler, Stellvert. Hauptverwalter und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mader, Druck und Verlag: Bode, alle in Worzheim, Englerstr. Nr. 23/25, Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 9.

Anzeigenpreise:
18 Pfennig je Millimeter Großkollate, Textteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennzeichengebühr 30 Pfennig, Radikale Waffentafel 1, Wengenhaffel 2, Preisliste 9, für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Vertriebsstand: Pforzheim.

Bezugpreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1.60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1.50, für Postbezieher RM 1.96 (einschl. Postzuschlag). Einzelverkaufspreis 10 Pfennig, Postgebühren RM. 9180 Amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 131.

Gegründet 1873

Dienstag, den 21. Dezember 1943

70. Jahr / Nr. 299

Die Sicherung Italiens

Von Kriegsberichterstatter Dr. Graf Podewils (PK)

Die Amerikaner und Engländer taten sich viel darauf zu, den Krieg in Italien durch die vernichtende Wirkung ihres Materials und durch die Überlegenheit an Flugzeugen, an Artillerie und Munition, nach Möglichkeit aber ohne eigenes Blutvergießen gewinnen zu wollen. Auch brachte die Zeit sie keineswegs und die Parole lautete: langsam aber sicher. Selbstam und voll Widerstand kam demgegenüber die Rede, in welcher Badoglio vor auch bei Briten und Amerikanern der Drang nach Rom echt und zum mindesten bei den Amerikanern sehr ungestüm. Nur vermochte er sich nicht in den Erfolg umzusetzen. Den deutschen Kräften ist es vielmehr gelungen, dem Vordringen ihres weit überlegenen Gegners Einhalt zu gebieten.

Dass der vereinigte Gegner wertvolle Zeit verläuft hat, ist aber nicht nur am Verlauf der Front im Süden abzulesen. Seit dem am 9. September die Gefahr für Rom durch den Angriff der deutschen Kräfte und in seiner Gesamtheit zu sichern. Dies geschah einmal durch die Verfolgung der italienischen Kräfte im Norden, ferner durch den Ausbau der Verteidigung an den Küsten des Tyrrhenischen und des Adriatischen Meeres und schließlich durch die planmäßige Wiederherstellung des gerüttelten inneren Gefüges Italiens.

Ein Gefahrenherd ging besonderer Art drohte sich nach dem 9. September in der Nordostküste Italiens auszubreiten. Der Verrat Badoglios war der Auftakt zu einer vollkommenen inneren Auflösung der italienischen Seeresverbände, denen es trotz starker Maffierung im Raume Raabach - Rume niemals gelungen war, der kommunistischen Vandalen im florentinischen Raum Herr zu werden. Vielmehr war in der 1941 nach Beendigung des Feldzuges gegen Jugoslawien zu Italien geschlagenen Provinz Raabach eine regelrechte Terrorherrschaft der Roten errichtet worden, der gegenüber sich das italienische Militär auf defensiv gehaltene Stützpunkte in Städten und Dörfern beschränkte. Nummer aber waren die Soldaten Waffen und Geräte weg oder sie übergeben sie den Vandalen unmittelbar. Der Generalstabschef der roten Vandalen auf dem Balkan, Tito, betrachtete ein zusammenhängendes Gebiet der Provinz Raabach als seine Domäne, der er den Namen der autonomen florentinischen Sowjetrepublik gab. Er eröffnete sofort den Sabotagekampf gegen die deutsche Wehrmacht mit dem eindeutigen Ziel, die Alpenbahnen zu zerstören, bis Görz und Udine vorzudringen und womöglich eine Landbrücke vom Balkan zur Po-Ebene zu schaffen. Aber schon die einzige deutsche Division, die nach Entlassung der italienischen Armee sofort zu energischen Schritten gegen die erkannten Vandalenkräfte ansetzte, zeigte den Roten, dass nunmehr ein anderer Wind durch den Raum wehte. Zwischen dem 25. September und der Novembermitte ist dann mit stärkeren Kräften in einer Reihe räumlich begrenzter, zeitlich aufeinanderfolgender Operationen das gesamte Gebiet Viterbo - Raabach - Oberflora geläubert worden. Die militärische Organisation der Vandalenbrigaden wurde zerschlagen, ihre gewaltigen Verorgungsdepotlager zum Teil in Karthäusern aufgestellt - sichergestellt oder vernichtet. Heute darf festgestellt werden, dass dieser ursprünglich räumlich und als Gliederung geschlossenen feindlichen Macht das Rückgrat gebrochen ist und dass nur noch Splitterguppen von unbedeutendem Ausmaß auftreten können. Mehr als 20.000 Mann an Toten und Gefangenen büßte der Gegner im Verlauf dieser Kämpfe ein.

Der Kampf gegen den Hauptgegner im Süden, die Niederwerfung der bolschewistischen Brigaden im Nordosten ließen die deutsche Führung jedoch keinen Augenblick die Gefahr einer feindlichen Landung in der tiefen rechten Flanke und im Rücken unserer Italientruppen aus dem Auge verlieren. Jeder seit dem 9. September gewonnene Tag bedeutete die eigene Stärkung und die Wundheilung der Chancen des Feindes, für den der Vorteil der Überraschung eigentlich nur in den ersten Tagen nach dem Waffenstillstand Badoglios bestand, als nämlich die deutschen Divisionen mit der Entlastung voll beschäftigt waren und die Gefahr eines Zusammenstoßes des gelandeten Gegners mit der italienischen Wehrmacht noch vorhanden war. Heute aber hat der deutsche Abwehrwall, der vom Atlantik zur französischen Mittelmeerküste reicht, seine südliche, italienische Fortsetzung gefunden. Unermüdet ist überall, wo die italienische Führung benutzt vernachlässigt hatte, gearbeitet worden. Unsere Verbände sind nach den Erfahrungen und Lehren der feindlichen Landungsunternehmen in der Verteidigung wie im Gegenangriff ausgebildet. Sie können nunmehr als Spezialtruppe bezeichnet werden, mögen sie ihre Stellungen zum unmittelbaren Küstenschutz bezogen haben oder, auseinandergezogen, als Eingreifstruppen im Hinterland bereitstehen.

Mit ihrer ebenso fragwürdigen wie verlustreichen Theorie und Praxis des Zeit-Raumens betreiben Amerikaner und Engländer, dass sie den Krieg in italienischen Raum als reine Leichter des Materialkrieges führen. Dieses Nachsehen aber des Strafenmaßes kennzeichnet sie als Latenter. Demgegenüber hat die deutsche Führung dem Gegner wieder einmal durch die gleichzeitige und blitzartige Ausnutzung der verfügbaren Kräfte den Rang ablaufen. Darin zeigt sich, dass alle ihre Entschlüsse nach wie vor dem eigentlichen strategischen Denken entspringen.

Die oberste Kriegsführung hat sich in Italien nicht auf die „physische Seite“ des Kampfes beschränkt, die durch die militärische Sicherung des Raumes dargestellt wird. Vielmehr hatte sie seit dem 8. September ein waches Auge für jene „moralischen Größen“, vor deren Unterdrückung Clausewitz warnt und denen er auch „den Geist der Krovinen, in denen der Krieg geführt wird“, zurechnet.

Der Gegner verkündete in Mundstump und Flugblatt mit großer Offenheit in dieser Hinsicht seine

Tausende von Sowjets ertranken

Nach dem Sieg von Kertsch / Weiterhin abwehrbereit

Berlin, 20. Dezember.

In Kertsch herrscht seit den Morgenstunden des 12. Dezember wieder eine gewisse Kampfruhe. Sie wird nur unterbrochen von vereinzeltem Störungsfeuer der Artillerie und der Granatwerfer sowie von den üblichen Schiffsartillerieangriffen. Der feindliche Landestop südlich Kertsch ist befeitigt worden, ebenso das letzte Widerstandsnetz der ausgebrochenen Feindgruppe. - Im nördlichen Landestop hat sich die Kraft der bolschewistischen Angriffsddivisionen in ihren vergeblichen und dabei sehr verlustreichen Entlastungsangriffen zunächst erschöpft.

Die Hauptlast der Kämpfe hat wiederum der deutsche Grenadier und mit ihm in treuer Waffenbrüderschaft der rumänische Reiter und Gebirgsjäger getragen. Ihr eiserner Wille und ihre restlose Hingabe in dem Hagel von Feuer und Stahl waren über jedes Lob erhaben; dass sie ihre Aufgabe restlos erfüllen konnten, war aber auch das entscheidende Verdienst der Artillerie.

Als sich die vom südlichen Landestop ausgebrochenen Bolschewisten am Südoberende von Kertsch festgesetzt hatten, versuchte der Feind drei Märsche hintereinander mit allem verfügbarem Bootsmaterial Truppen und Waffen nachzulanden, um die Niederlage doch noch in einen Erfolg zu verwandeln. Aber an der Wachsamkeit der Kriegsmarine, Artillerie und der Luft scheiterte auch dieses Unternehmen. In der Straße von Kertsch vollzog sich eine wahre Tragödie. In Duzenden wurden die feindlichen Boote in Brand geschossen. Die Verrentung von

zehn Kanonenbooten, zwei Schnellbooten, vier Frachtern und 64 größeren Landungsbooten konnte einwandfrei beobachtet werden. Unübersehbar war die Zahl der verrenteten kleineren Boote und Klöße. Außerdem wurden viele weitere Fahrzeuge so schwer getroffen, dass ihr Untergang gleichfalls wahrscheinlich ist. Sämtliche Fahrzeuge und Boote waren mit Truppen vollbesetzt, so dass Tausende von Bolschewisten den Tod in den Wellen fanden. Tausende wurden auf dem Lande in blutigen Kämpfen beiderseits Kertsch getötet oder verwundet und über 3000 Gefangene eingebracht. 38 Sowjetpanzer konnten in Brand geschossen, 80 Geschütze und 72 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet werden. Unzählige Handfeuerwaffen, vom Maschinengewehr bis zur Maschinenpistole, fielen in unsere Hände.

Diese Zahlen veranschaulichen das Ausmaß der bolschewistischen Niederlage und unterstreichen die Bedeutung des deutsch-italienischen Erfolges. Gegen den nördlichen Landestop aber fielen unsere Verbände weiterhin in wachsender Bereitschaft, auf jeden Angriff des Feindes zu antworten.

Neuer Eisenaubträger

dnb Führerhauptquartier, 20. Dezember.

Der Führer verlieh dem Eisenaubträger zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hans Joachim Kähler, Kommandeur eines Panzergranadier-Regiments, als 355. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kritik an Roosevelts Nachrichtenpolitik

Lissabon, 20. Dezember.

Wiel zu viel Kriegs- und Nachrichten werden dem nordamerikanischen Volk vorenthalten, erklärte der Chef des USA-Kriegsinformationsamtes dem Präsidenten Roosevelt und Vertretern des Staatsdepartements, des Heeres und der Marine im Verlauf einer Sitzung, die nach der US-Neitschrift „Time“ im Weißen Haus stattfand.

Der Verlust von vier nordamerikanischen Kreuzern in der Schlacht bei den Sobos-Inseln z. B. sei zwei Monate lang verheimlicht worden, erklärte Elmer Davies, während der Verlust eines australischen Kreuzers in der gleichen Schlacht fast unmittelbar nach der Schlacht bekanntgegeben worden sei. Er vertrat dem Präsidenten gegenüber die Auffassung, dass es endlich an der Zeit sei, dem Volke den Ernst des Krieges nahe zu bringen. Die Reute nähmen den Krieg zu leicht, weil sie ihn nur von der rosigen Seite her kennenlernten. Zum Beispiel zeigen die Witze aus Sizilien, wo die USA schwere Verluste hatten, meist Sizilianer, die den nordamerikanischen Truppen Blumen zuwerfen. Präsident Roosevelt entschied daraufhin, dass in Zukunft allein Elmer Davies zu

bestimmen habe, welche Kriegs- und Nachrichten freigegeben werden. Handels es sich um Meldungen, die nach Ansicht anderer Leiter die Sicherheit des Staates gefährden könnten, so werde er, der Präsident, selbst von Fall zu Fall die Entscheidung treffen.

Als erste Auswirkung dieser Konferenz wurden zwei realistische Aufnahmen von der Front freigegeben. Ein Bild zeigt ein Feld in Sizilien, auf dem eine Anzahl zerstreuter Leiber nordamerikanischer Fallschirmabstürzler zu sehen war. Das zweite Bild gab eine Szene aus einem nordamerikanischen Feldlazarett wieder mit einem Soldaten, dem gerade ein Bein amputiert wurde. Die Bilder fanden jedoch bei der Presse eine sehr gezielte Aufnahme. Die meisten Hauptstabschreiber großer Zeitungen gaben an, dass dieser Versuch einer realistischen Kriegsberichterstattung zwar einen gewissen moralischen Wert besäße, doch fänden sie trotz alledem solche Bilder für den Leser nicht tragbar. Das Bild mit den Leichen der Fallschirmabstürzler habe zum Beispiel den Zeitungen zahlreiche ablehnende Zuschriften eingetragen, in denen vor allem geltend gemacht wurde, dass solche Bilder eine schwere seelische Belastung bildeten.



Erfolgreicher U-Boot-Kommandant

Kapitänleutnant v. Schippenbach, Kommandant eines im Mittelmeer operierenden U-Bootes, erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er versenkte 58.000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes und torpedierte weitere 20.000 BRT. - Unser Bild zeigt den erfolgreichen Kommandanten im Kreise seiner Offiziere. - PK-Kriegsberichterstatter Mendl (Sch).

Abfichten am 9. September. Die gesamte Arbeiterschaft sollte Deutschland sabotieren, insbesondere aber Transportarbeiter und Eisenbahner dafür sorgen, dass „kein Wagon, kein Lastwagen mehr für Deutschland fährt“. Mit anderen Worten: die Unterbindung des gesamten Nachschubs im italienischen Raum. Die italienische Arbeiterschaft hat das Gegenteil getan und die ihr zugeordnete Rolle durch ihr Verhalten abgelehnt. Die Eisenbahner insbesondere taten vom ersten Tag an muster-gültig ihre Pflicht.

Statt zu sabotieren, arbeitet das italienische Volk mit Ernst und Fähigkeit, um mit eigener Kraft die Lage zu meistern, in der es sich heute befindet. Schneller, als es dem Gegner lieb ist, hat es das Gebot der Stunde begriffen, nachdem die Plünder des nahenden Friedens als solche erkannt und sehr bald auch aller Glaube an die Siegfähigkeit der Anglo-Amerikaner geschwunden war. Nur mit Witterkeit blickt man heute nach Süditalien, von wo

statt der „Weisheit“ die Kriegsfurie über die zum Frontgebiet gebildeten Krovinen gezogen kam. Die Achtung vor der deutschen Wehrmacht ist in dem gleichen Maße gestiegen, als der Mythos von den Alliierten in sich zusammenbrach.

Die deutsche Führung hatte begriffen, dass eine innere Erneuerung Italiens nur aus dem Volke selbst heraus, kraft eigenen Willens und durch eine eigene Regierung angebahnt werden konnte. Gohlnachend hatten die Gegner das Werk, das sich die Republikanische Regierung vornahm, als eine aussichtslose Sisyphusarbeit bezeichnet. Wenn sie heute erkennen, dass in enger Zusammenarbeit zwischen Regierung und Wehrmacht und mit wachsender Wirkung die Lösung aller Probleme des Landes, von der Ernährung bis zur sozialen Frage, vom Arbeitseinsatz bis zum Transportwesen, in Angriff genommen wird, so sehen sie, dass auch in der moralischen Kriegsführung Deutschland die Zeit zu nützen verstand.

Rundschau

Das britische Kommando-Blatt „Daily Worker“ fordert in einem „Der Endspurt“ überschriebenem Artikel mit Nachdruck noch einmal die „Zweite Front“. Das Sowjetblatt verlangt kategorisch, dass diese Zweite Front in Frankreich, und zwar sehr bald, nicht erst im nächsten Frühjahr, eröffnet werde. Es ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich, dass „Daily Worker“ an anderer Stelle mit leichter Verbissenheit erklärt, die Zusammenkunft in Teheran habe nur „Ereignisse in Bewegung gesetzt, aber nichts entschieden oder gar schon den Endsieg gebracht“.

In dem Artikel „Der Endspurt“ wird von oben herab dargelegt, dass die Luftangriffe auf Berlin ebenjowenig wie die militärischen Operationen in Italien als eine Erfüllung der militärischen Forderungen Moskaus in England und den USA angesehen werden könnten. „Die Zweite Front im Westen ist einzig und allein strategisch gleichwertig mit der Offensive der Sowjetarmee. Die Zweite Front muß auf die verpöndliche Stelle der europäischen Festung einen ebenbürtigen Eindruck wie die Sowjetarmee auf Osteuropa ausüben. Diese Stelle liegt in Frankreich, nahe der großen englisch-amerikanischen Basis auf den britischen Inseln. Kostbare Zeit wird verloren gehen, wenn man mit dem großen Sprung im Westen bis zum Frühjahr 1944 warten wollte. Die Luftangriffe des Jahresplans ist das Gebot der Stunde.“

Moskau redet mit den Verbündeten eine deutsche Sprache. Der Auffass des „Daily Worker“ zeigt aber auch, wie eilig man es im Westen hat. Im übrigen hat die Moskauer „Pravda“ schon vor Wochen unmissverständlich erklärt, dass die Sowjets die militärische Führung an allen Fronten, also auch an der geplanten Zweiten Front, verlangen müssten. Vor wenigen Tagen wurde aus Moskau berichtet, dass Marschall Woroschilow sich als „Verater“ nach London begeben werde, um die geplanten Aktionen in Westeuropa zu überleuchten und sie mit den Plänen der bolschewistischen Führung abzustimmen. Die tatsächliche Überleitung der militärischen Operationen würde also in den Händen Woroschilows liegen, dem sich der nominelle Oberbefehlshaber der englisch-amerikanischen Truppen unterzuordnen hätte.

Durch die großen japanischen Erfolge bei Bougainville und den Gilbert-Inseln wurde der Kriegsverlauf unseres japanischen Verbündeten im Rahmen der Gesamtstrategie der Dreierpaktmächte besonders offenbar. In welchem Ausmaß durch den Kampf Japans auf unserer Seite eine Entlastung eintritt, das wird klar, wenn man sich folgende Tatsachen vor Augen hält.

Das japanische Reich zählt auf seiner Fläche von 3.428.14 Quadratkilometer - wir rechnen hier das eigentliche Inseljapan - rund 72 Millionen Einwohner (1938), und zwar vorwiegend hochwertige Soldaten, Seeleute und Fischer, Bauern und Arbeiter. Hinzu kommen die Außenbesitzungen, die zum japanischen Reich zählen, nämlich Chosen (Korea), Taiwan (Formosa), Karafuto (Süd-Sachalin), Kwantung und die Mandatsgebiete der Südsee, die zusammen über 80 Millionen weiterer Einwohner beheimaten. Jeder wird erkennen können, welches Menschenpotential für Wehrmacht und Rüstung allein hier zur Verfügung steht. In den absolut aktiven Mittelmeerraum auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet gehören nun die seit dem Beginn der Expansion befreiten oder Japan verbündeten Gebiete, die sich vorbehaltlos zum großasiatischen Gedanken bekennen. Hier haben wir das an Bodenschätzen unermesslich reiche Mandchukuo mit etwa 40 Millionen Einwohnern, das Nationalchina Bangschingtwais mit 200 bis 250 Millionen Einwohnern, Thailand (15 Mill.), die Philippinen (14 Mill.) und Burma (rund 18 Mill. Einwohner).

Alle diese Staaten wurden aus Jwanasneuern durch die Japaner Maßnahmen des Lenno und seiner Berater zu Freunden und Verbündeten. Rund 300 Millionen weitere Kräfte gehören somit an die Seite der 100 Millionen Japaner; wenn sie auch nur zum Teil aktiv als Soldaten kämpfen, so stehen sie doch im Rahmen der Produktion kriegswichtiger Güter oder der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Treibstoffen dem japanischen Staat zur Verfügung. Letzteres gilt auch für die Kategorie der eroberten und besetzten Reichgebiete, von denen wir nur das reiche Britisch-Malaya, Niederländisch-Indien mit den „Rivieren der Erde“, Java, Sumatra, Celebes, Vorneo usw., einen Teil von Neu-Guinea, Hongkong, die Inseln Male und Guam nennen wollen.

Durch die Bedrohung Indiens werden schließlich erhebliche britische und die diesen noch höher landeseigenen Kräfte gebunden, die in den Jahren 1914-18 frei zur Verfügung standen. Auch die australische Wehrmacht, die im ersten Weltkrieg über 400.000 Mann nach Europa landete - 60.000 Söhne des Landes kehrten nicht in die Heimat zurück! - und Neuseelands Heer, das rund 125.000 Mann auf der britischen Seite gegen uns einsetzte, sind heute an die Scholle gebunden, da ihre Schwärmer in steter Gefahr japanischer Angriffe stehen. Den Hauptbeitrag hat hier aber - zahlenmäßig und opfermäßig - Roosevelts Staat zu leisten, der einen harten Krieg an mehreren Fronten zu führen hat und im Pazifik das Schwergewicht seiner Flotte zum Einsatz bringt. Auch die britische Marine ist hier mit Teilen ihres kampfstärksten Kerns gebunden.

Die Roosevelts seine vierte Wahl inszeniert, darüber läßt sich die „Berliner Morgenzeitung“ von ihrem Lissabener Korrespondenten r. a. berichten. Die Juden sind aufs höchste daran interessiert, dass Roosevelts auch im nächsten Jahr wieder zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wird. Für seine anderen Präsidenten der Vereinigten Staaten seit den Tagen Jeffersons war „die gegebene Zeit“ nach acht Jahren beendet. Aber nicht so für Roosevelts. Seine Zeit hat immer mit seinen Ansprüchen Schritt gehalten und mit der Mission, die ihm seine jüdischen Freunde, voran der vor Jahrzehnten aus Wien in USA eingewanderte Frankfurter, einflussreichen Roosevelts will jetzt

Starke Banden in Bosnien vernichtet

Erfolgreicher Gegenangriff bei Newel - Erneuter Terrorangriff auf Innsbruck

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Gegen den Bräudenkopf von Cherson führten die Sowjets auch gestern mehrere vergebliche Angriffe.

Nach längerer Pause nahmen die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Angriffe gegen den Bräudenkopf Nikolajew und die Front südwestlich Dnjepropetrowsk wieder auf. Sie wurden in harten Kämpfen abgefochten, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Bei erfolgreichen eigenen Gegenangriffen kam es südlich Nikolajew zu schweren Panzerkämpfen. Dabei wurden 69 feindliche Panzer abgeschossen.

Bei Kirovograd dauert das harte Ringen an. Die Sowjets wurden unter hohen Verlusten abgewiesen und zahlreiche Panzer abgeschossen. Eigene Panzerkräfte durchbrachen eine starke feindliche Panzerabwehrschleuse und nahmen ein wichtiges Höhenplateau in Besitz. Allein im Bereich einer Armee wurden gestern 147 feindliche Panzer vernichtet.

Bei örtlichen Gegenangriffen im Kampfgebiet von Korosten und an der Beresina nahmen unsere Truppen einige Dörfer im Sturm.

Ostlich Witebsk verdrängte die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung durch zahlreiche Panzer unsere Front zu durchbrechen; sie wurden in schweren Kämpfen abge schlagen. Einige Einbrüche sind abgeriegelt. Dabei war-

den 43 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungs unfähig geschossen.

Südlich und nordwestlich Newel setzte der Feind seine Durchbruchsangriffe auch gestern fort. Sie scheiterten in erbitterten Kämpfen, einige durch gebrochene feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet oder gefangen genommen. Unsere Truppen eroberten im Gegenangriff Drischastin zurück und erbeuteten dabei Geschütze.

Von der südbaltischen Front wird nur Artillerie- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet. Am 18. und 19. Dezember verlor der Feind im Mittelmeergebiet 14 Flugzeuge.

In Döbrosien wurden bei ungünstigen Wetter- und Geländeverhältnissen starke kommunistische Bandengruppen auf engem Raum zusammen gedrängt und in harten Kämpfen vernichtet oder zerstreut. Der Feind verlor mehr als 3000 Tote und 2668 Gefangene. 24 Geschütze, über 100 Kraftfahrzeuge, darunter Panzer und Panzerpflanzwagen, sowie große Mengen an Infanteriewaffen, Munition und anderem Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Feindliche Fliegerverbände griffen gestern erneut die Stadt Innsbruck an. In heftigen Luftkämpfen über den Alpen und durch Flakartillerie wurden, soweit bisher festgestellt, 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht und in den heutigen Morgenstunden Bomben schweren Kalibers auf Ziele in Südostengland. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Wolkenbrüche wechseln mit Schneetreiben

In den Bergen des Apennin - Schwere Aufgaben für den Nachschub

Berlin, 20. Dezember.

An der süditalienischen Front kämpft der deutsche Soldat nicht nur gegen den englisch-amerikanischen Feind, er muß auch das ungewisse, schluchternde Berggelände und die Unbill der Witterung überwinden. Während die Truppe in dem kalten, felsigen Gelände eben noch Wolkenbrüchen ausgesetzt ist, die den Boden in Schlamm verwandeln und die Flüsse zu reißenden Strömen werden lassen, die Brücken und Stege mit sich fortführen, hüllt ein jäherer Wetterumschlag die umkämpften Höhen plötzlich in dichten Schnee und läßt das Wasser zu Eis erstarren.

Unter diesen Umständen hat besonders auch der Nachschub schwierige Aufgaben zu erfüllen. Nur wenige große Straßen führen vom Hinterland zur kämpfenden Front. Sie liegen frei und werden sich in Serpentine über unbewachsene Höhen. Die Straßen und Brücken zu den Stellungen können bei Tag und Nacht vom Feind eingesehen und unter Artilleriefeuer genommen werden. In der Unwegbarkeit des Hochgebirges aber, im direkten Frontbereich, muß der gesamte Nachschub an Verpflegung, Waffen, Munition, Feldpost und Sanitätsmaterial über kleinste, geröllbeladene Felspfade von Mäulern getragen und schließlich von Menschen übernommen werden. Bis 2000 Meter ragen die Berge empor und bis hoch hinauf führen die Kampfstellungen. Das letzte Stück des Weges bis in die vordersten Linien ist meist ohne Deckung gegen die Einsicht durch den Feind. Der Vorderhang der Berge kann daher nur innerhalb von Stunden von Felsbedeckung zu Felsbedeckung kriechend und springend überwunden werden. Wenn unsere Grenadiere trotzdem mit dem Notwendigen versorgt werden konnten, so haben hierbei auch die Nachschuborganisation und die Versorgungstruppen besondere Verdienste.

In einem Bericht über die Kämpfe in Südtalien heben schweidige Wälder hervor, daß die amerikanischen Verluste sehr groß gewesen seien. So seien von einer amerikanischen Kompanie von 100 Mann nur noch 24 übrig geblieben.

Flucht des Grafen von Paris

Ankunft Verabschiedung des jähren Thronwärters

Madrid, 20. Dezember.

Der Graf von Paris, der standhafte Anwärter auf den französischen Thron und Schilling Christ-Christus, lastete vor einem Jahr bei der Nachtzeit von der palastierten Landung in Nordafrika freudbefreiend seine Koffer, um sich im Sonderflugzeug nach Marokko zu begeben und von da den Eingang in sein Land vorzubereiten. Vor dem Abflug versammelte er alle seine Freunde und mit ihm präsidierten das militärische Geschick und die monarchistische Treue des Generals Giraud.

Aber Stalin wollte es anders, und seine Abgesandten Thorez und Marty zeigten wenig Verständnis für den Freund der britischen Aristokratie. Nachdem der Graf sich eine Zeitlang die traurige Entwicklung in Nordafrika angesehen hatte, mußte er in fast noch größerer Eile seine Sachen wieder reisefertig machen und Nordafrika fluchtartig verlassen. Zu seiner Verabschiedung erschien ein Gauner-Vögel, der ihn bedrohte, in herausfordernder Form sein Gepäck mit Hammer und Sichel bemalte und statt seiner die Diktatur der Proletariats hochleben ließ. Es hat sich niemand gefunden, der sich für den Grafen von Paris einsetzen wollte, und auch die Engländer scheinen seinen Werben vor seinen politischen Talenten den Vorzug zu geben.

Hohe Auszeichnung für einen Werkmeister

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz an 44-Untersturmführer Erich Weise, Werkmeister in einem Panzer-Werkstattzug des Panzerregiments der 44-Panzer-Division „Wiking“.



Dem technischen Können und der Tatkraft des Werkmeisters war es zu danken, daß beschädigte Panzer sofort geborgen, repariert und wieder eingesetzt werden konnten.

(PK.-Aufn.: 44-Kriegsber. Troll, Atl. Z.)

Japanische Schläge gegen USA-Landungsflotte

Mehrere vollbeladene Transporter verlenkt

dnb Tokio, 20. Dezember.

Auf der Insel Neu-Britannien (Neu-Guinea) landeten am 15. Dezember nordamerikanische Streitkräfte. Japanische Besatzungstruppen griffen diese Streitkräfte in der Nähe von Kap Marcus an und setzten die schweren Kämpfe mit einem Teil dieser Streitkräfte fort. Marine-Luftstreitkräfte, die das sich Kap Marcus nähernde feindliche Geleit ausmachten, griffen es, wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, in den Gewässern bei Kap Marcus an und haben ihm seit dieser Zeit wiederholt schwere Schläge beigebracht.

Insgesamt wurden vor der Landung mit vollen Ladungen von Truppen verlenkt: Ein großer Transporter, vier kleine Transporter, fünf große und mehr als 50 andere Landungsboote. Schwer beschädigt wurden, ebenfalls vor der Landung und mit Truppen beladen: Ein großer Kreuzer, der wahrscheinlich gesunken ist, fünf Transporter, vier große und zahlreiche weitere Landungsboote. 13 Feindflugzeuge wurden dabei abgeschossen, während zehn japanische Flugzeuge verloren gingen.

Stolze Bilanz der japanischen U-Boote

Die Gesamterfolge der japanischen U-Boot-Waffe seit Ausbruch des Grobostanienkrieges stellt Dornier die folgende Bilanz zusammen: Versenkt: 1 Schlachtschiff, 4 Flugzeugträger, 1 großer Kreuzer, 1 leichter Kreuzer, 8 Zerstörer, 8 U-Boote. Beschädigt: 4

Schlachtschiffe, 2 Flugzeugträger, 1 großer Kreuzer, 2 leichte Kreuzer, 1 Zerstörer, 1 Kriegsschiff unbekannter Typs. Außerdem wurden 100 Handelschiffe mit 1.253.000 BRT von U-Booten versenkt.

Bis zum letzten Mann . . .

Der Heldentampf der Japaner auf den Gilbert-Inseln

dnb Tokio, 20. Dezember.

Über den Abschluß der Kämpfe auf den Gilbert-Inseln Tarawa und Makin gibt das kaiserlich-japanische Hauptquartier einen Bericht heraus, wonach am 20. November die gesamten Besatzungen der beiden Inseln während eines letzten Gegenangriffs gegen überlegene Feindkräfte gefallen sind. Der Bericht fügt hinzu, daß die Stärke der japanischen Besatzung nur rund 3000 Mann betrug, die seit dem 21. November gegen feindliche Streitkräfte von mehr als 50.000 Mann sich zur Wehr gesetzt hatte. Ihr tapferes Aushalten ermöglichte der japanischen Marine-Luftwaffe, den feindlichen Kriegsschiffen und Transportern die bereits bekanntgegebenen schweren Verluste beizubringen. Zusammen mit den Besatzungstruppen unter Führung von Konteradmiral Keiji Shibazaki fielen etwa 15.000 japanische Zivilisten, die in Diensten der Militärverwaltung auf den Inseln gestanden hatten.

Das Wichtigste in Kürze

Reichsjugendführer Artur Axmann überreichte dem Kommandeur einer Kampfgruppe im Osten, Major von Oaga, Träger der Schwerter zum Eisernen Kreuz, das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend, das diesem tapferen Soldaten der Ostfront durch Reichsleiter Dalburg verliehen worden ist.

In Mailand wurden zehn Personen wegen kommunistischer Propaganda und Abhörens feindlicher Sender durch einen Sondergerichtshof zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befanden sich, wie bekanntgegeben wird, mehrere Juden. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

Der Madrider Gauführer-Kongreß steht vor seinem Abschluß, der in feierlicher Form durch den Staatschef selbst vollzogen werden soll. Während der Arbeitssitzung sind die politischen Ziele der spanischen Regierung durch die Rede von Parteiminister Arce zu Kongreßbeginn dahingehend festgelegt worden, die politische Verfassung Spaniens durch eine Reihe von staatspolitischen Maßnahmen in Angriff zu nehmen und für alle Zukunft sicherzustellen.

Wie aus Algier gemeldet wird, sind der ehemalige französische Ministerpräsident Flanin sowie der frühere Generalgouverneur Beyroutin in Haft gesetzt worden.

Selbst die USA-Wogenschrift „Time“ muß zugeben, daß die USA-Soldaten in England äußerst unbeliebt sind. Der Durchschnittsdeutsche halte die Panzerdivision für oberflächlich, eingebildet, gefühllos, untrübsam und lärmend.

Bezeichnend für die Stimmung der USA-Soldaten gegenüber den Washingtoner Politikern ist eine Verurteilung des Kommandanten der Amerikanischen Legion, die in der Wogenschrift „Time“ vom 6. Dezember wiedergegeben wird. Warren Atherton erklärte wörtlich: „Wir werden freudig begrüßt an den Washingtoner Clubhäusern, aber auf die Grundmauern niederbrennen, wenn die von der Front heimkehrenden Soldaten nicht das bekommen, was ihnen gebührt.“

Roosevelt erbatte, wie aus Washington gemeldet wird, den demokratischen Kongreßführern einen persönlichen, vertraulich gehaltenen Bericht über die Konferenz in Kairo und Teheran.

Der Präsident Boliviens, Benaranda, ist, wie Reuters aus La Paz meldet, durch einen Staatsstreich gestürzt worden.

Die Weiberei englischer Offiziere

ep Ankara, 20. Dezember.

Die ägyptische Zeitung „Amages“ spricht in einem Leitartikel von den Ausmaßen, die die Weiberei unter den englischen Offizieren in Ägypten angenommen hat. Mehr als 200 Fälle seien jetzt bekannt. Diese Offiziere verheirateten sich kirchlich mit jungen, reichen Mädchen, nahmen die Witwit an sich, blieben ein oder zwei Monate, gingen an die Front und später erfahra man dann, daß sie bereits in England verheiratet seien.

Die Zeitung schreibt, daß die betroffenen ägyptischen Familien das Opfer der Auskünfte des englischen Hauptquartiers in Kairo geworden seien, das falsche Angaben über die Lebensweise dieser Offiziere mache.

Sechs Milliarden Dollar

Gegnerische Vorgehensweisen befechten sich mit Reparationszahlungen

ep Lissabon, 20. Dezember.

England und die Vereinigten Staaten sollten als Teil einer Reparationszahlung deutsche Auslandsinvestitionen in Höhe von 1 1/2 Milliarden Dollar übernehmen, während die Sowjetunion jährlich 4 1/2 Milliarden Dollar auf unbestimmte Zeit aus der deutschen Produktion für sich beansprucht, wozu noch zahlreiche Maschinen und Eisenbahnmaterial kämen, meldet Yddon in der „Daily Mail“ aus New York.

Der Optimismus, der die Gegner dazu treibt, über das „Hell des Varen“, das man erst einmal besitzen muß, in souveräner Manier zu verfügen, lenngetmet wieder hinlänglich die Tendenz ihrer Dingenpunkte, die sich bekanntlich stets ungenau auf dem feinen Boden realer Tatsachen bewegen haben.

Achtzig Pferde auf einen Pfiff

Eine heitere Geschichte von Otto Anthes.

Als die Franzosen nach der Schlacht bei Jena Thüringen überschwebten, kam ein Truppenteil unter dem Marschall Soult auch nach Sondershausen. Der Fürst von Sondershausen gehörte dem Rheinbund an. Aber er hätte auch sonst, wenn er nicht des Kaisers Verbündeter gewesen wäre, nicht des Handeln können, als er es tat: daß er den Marschall auf seinem Schloß mit allen Ehren empfing und zwei Tage lang aufs beste bewirtete. Der Marschall ließ sich das gern gefallen, gab aber dennoch, als er bereits am dritten Tag sich verabschiedet hatte, den Befehl, sämtliche Pferde aus dem Stall, achtzig an der Zahl und alles edle und lofbare Tiere, mitzunehmen. Als der Stallmeister entsetzt und ratlos fragte, was sein Herr denn ohne Pferde bloß anfangen solle, bekam er zur Antwort: der Fürst solle ruhig zu Fuß gehen; das werde seiner Gesundheit nach diesen Tagen des Schlemmens ganz besonders zuträglich sein. Und so sah der arme Herr, dem man die Sache nur zögernd gemeldet hatte, von seinem Fenster aus tränenden Auges zu, wie seine schönen Pferde, immer zu drei und drei, den Schloßberg hinab und in die Weite geführt wurden.

Nun hatte er aber einen Leibjäger namens Hermann, der seinem Herrn treu ergeben war und seinen Kummer im tiefsten Herzen mitempfand, zumal er ja, wenn jener zu Fuß gehen sollte, auch selbst nicht fahren konnte. Der dachte sich alsbald in eine Kleidung, wie die hiesigen Viehhändler tragen, nahm einen Verleiher mit, den er als feinen Anzug verkleidete, mietete in der Stadt ein Wägelchen und fuhr, so schnell es gehen konnte, über die Windleite hinterher zottelte, erreichte er bald; er sah, daß die Begleitmannschaft durcheinander aus maroden Kerlen bestand, die man auf diese Weise beschäftigte und mißbrauchte; und machte sich an den Sergeant-Major heran, der das Kommando hatte. Er tat so, als ob er ihm so unter der Hand ein paar Pferde abhandeln wollte. Der Franzose verstand recht gut Deutsch, so daß sie ganz gut miteinander auskamen.

„Nein“, sagte also der Sergeant-Major, „an Kaufen ist nicht zu denken. Die Pferde sind für den Kaiser selbst bestimmt, dem sie der Marschall zum Geschenk machen will.“ „Das ist ja dumm“, meinte darauf der Leibjäger. „Denn . . . zweiten,

daß ich sie dir allesamt stehle? Und dann hast du für deine Person gar nichts und der Kaiser auch nichts.“ Der Franzose wollte sich ausschütten vor Lachen und befiel den vermeintlichen Händler, in dem er einen Witzbold erblickte, gern bei sich, bis sie nach Wallhausen kamen, wo für die Nacht Quartier gemacht werden sollte. Auf dem Weg wurden alle Ställe frei gemacht und die achtzig Pferde untergebracht, damit sie hübsch beisammen blieben. Dann zählten der Leibjäger mit dem Sergeant-Major und der Verleiher mit den Pferdehaltern bis tief in die Nacht, worauf die Franzosen in einen tüchtigen Schlaf versanken.

Nun muß gesagt werden, daß der Fürst von Sondershausen ein eigenwilliger Herr war, der in manchen Stücken seine besonderen Einfälle hatte. So durfte keines seiner Pferde jemals mit der Peitsche oder Gerte angetrieben werden, sondern allesamt hörten sie auf einen bestimmten Pfiff, der auf zwei in den Mund gesteckten Fingern hervorgebracht wurde und den alle bei den Pferden Weibstiefen erlernen mußten. Als nun die Franzosen schliefen, schlich sich der Leibjäger hinaus und stredte einen Schuppen in Brand, der ein wenig absteht stand und mit Heu und Stroh gefüllt war. Und sobald die

Mauswolken mit dem Winde über die Ställe herüber wallten, erhob er ein hässliches Feuergeschrei. „Alle Pferde heraus!“ brüllte er, und der Verleiher brüllte mit, so daß die Franzosen, als sie schlaftrunken herbeikamen, ihm noch beifällig waren, die Pfeiler auf dem freien Platz bei der Straße zu sammeln. Dann aber schwang er sich plötzlich auf eines hinan, hatte seine Finger in den Mund, pfiff darauf und sprengte zum Dorf hinaus. Worauf alle Pferde sich im Galopp ihm anschlossen. Der Verleiher erwachte gerade noch das letzte und kam auch mit davon, während die Franzosen, lahm vor Schrecken, soweit sie nicht ohnedies lahm waren, mit offenen Mäulern zurück blieben.

Auf dem Wege brachte der Leibjäger seine Beute dann nach Sondershausen zurück, wo sie allerdings noch wochenlang nicht im Stall, sondern in allerlei Ställen hier und da in der Stadt verborgen gehalten wurde. Es mochte auch die Peitsche, die der Fürst inzwischen an seinen hohen Verbündeten abgeholt hatte, dazu beigetragen haben, daß nichts weiteres erfolgte. In ganz Thüringen aber sagt man noch heute, wenn man einen lustig-lustigen Menschen besprechen will: mit dem kann man Pferde stehlen.

Die aufgesparte Jungfrau

Um 1800 herum war der Direktor Scherzer mit seiner Wanderbühne in ganz Oesterreich bekannt. Während der Saison unterhielt er in Baden bei Wien ein sehr bescheidenes Sommertheater. Nach dem er einmal wieder sein kleines Repertoire hervorgebracht hatte, blieben allabendlich Saal und Kasse leer. Ein guter Stern führte ihm den Kaiser in den Weg, der in Baden die Schwefelbäder gebraucht. Dem trug er unterzünftig seine Sorgen vor und bat ihn um die Erlaubnis, für eine der nächsten Vorstellungen den allerhöchsten Besuch anzufragen zu dürfen. Anfründigen, erwiderte der Kaiser gutgelant, könne er das schon, aber kommen werde er auf keinen Fall, er dürfe der Kur wegen abends nicht ausgehen.

Nächster Tage stand auf den Anfründigen des Sommertheaters. In allerhöchster Gegenwart seiner Majestät - Die Jungfrau von Orleans von Friedrich von Schiller. Am meisten waren davon die Schauspieler überglücklich, die noch nie ein Exem-

plar des Schillerschen Dramas bei ihrem Direktor gesehen hatten. Scherzer verpflichtete sie zu strengem Stillhalten über diesen Punkt.

Wie gehofft, war das Theater ausverkauft. In der ersten Stuhlleiste stand ein Sessel, nach dem sich alle Hälse reckten. Eine Viertelstunde nach der üblichen Anfangszeit, - der Sessel war natürlich leer geblieben, - erdigen Direktor Scherzer vor dem Vorhang und teilte in wohlgeheiter Rede mit, daß die „Jungfrau von Orleans“ nicht gegeben werden könne, da Seine Majestät leider verhindert sei. Dem Sommertheater die Ehre seiner Gegenwart zu schenken. Man werde sich erlauben, das geehrte Publikum durch zwei bewährte Lustspiele von Rosebus zu erheitern.

Als Protestrufe laut wurden, hob Scherzer beschwörend die Hand und rief in die beginnende Unruhe: „Meine Herrschaften, die Jungfrau muß für den Kaiser aufspart wer'n, - do gib's nix zu protestier'n!“

Die Entrüstung ging in allgemeiner Heiterkeit unter, das Publikum nahm vorlieb und Scherzer war lantiert. Z. M. R.

Zwei Triebfedern sind es, die meine Handlungen bestimmen: die eine ist das Ehrgefühl und die andere ist das Wohl des Staates, den der Himmel mir zum Regieren gegeben hat. Diese schreiben mir zwei Gebote vor, einmal: nie etwas zu tun, worüber ich zu eröthen hätte, wenn ich meinem Volke Rede stehen müßte, und sodann: für meines Vaterlandes Heil und Ruhm den letzten Tropfen meines Blutes hinzugeben.

Friedrich der Große.

Die goldene Kette

Von Rudolf Naujok

Gott hat die Sterne
An den Himmel gestellt,
Eine goldene Kette
Um die Angeln der Welt.
Mag vieles zerspringen,
Ob alles fällt,
In den goldenen Ringen
Die Kette hält.
Magst du auch irren,
In Nacht und Graus,
An der goldenen Kette
Findest du tastend nach Haus . . .

+ In Riedmühl an der Jagt, wo er seinen Lebensabend verbringt, vollendete dieser Tage Kammerjäger Hans Ruffard das 80. Lebensjahr. Der Jubilar, ein gebürtiger Mannheimer, kam 1895 an das Großherzogliche Hoftheater in Karlsruhe, das damals unter der Leitung von Felix Motz stand, und zählte während der dreißig Jahre seines Mitwirkens zu den erfolgreichsten Mitgliedern der Karlsruher Bühne. 1925 nahm er freiwillig Abschied vom badischen Staatstheater, dessen Ehrenmitglied er ist.

+ Bei der Auswechslung der veroulten und unerkünftigen Arbeiten im Haus der Deutschen Kunst in München kamen zu den bereits bisher vertretenen Künstlern des Oberbayerischen neuen Bereichs, und zwar vier Maler aus Mannheim: Heinrich Jenz, Paul Blum, Georg Fath und Alfred Blo, ferner von Karlsruhe: Hans Herzog, Hermann Gähler und Walter Berg, sowie Wilhelm Wiedersheimer aus Rahr.

+ Reichsgeschäftsführer Oberfeldarzt (3.) Dr. Ernst Stutz, der seit 1933 die Geschichte der deutschen Zahnärztenschaft leitet, wurde am 19. Dezember 50 Jahre alt. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt der Schaffung vorbildlicher zahnärztlicher Gesamtverbände, die einmal in der berufständlichen Einigung der deutschen Zahnärzte gesehlichen Ausdruck finden soll.



Nehmt Rücksicht auf den Berufsverkehr!

Nebenfüllte Straßenbahnen zwischen 12 und 14 Uhr und zwischen 17 und 19 Uhr

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Die Zahl der täglich auf der Straßenbahn befördernden Volksgenossen steigt immer noch an. Zur Zeit benötigen die Straßenbahnen viermal so viel Fahrgäste wie im Jahre 1933. Das ist die bordenrichtige Aufgabe ist, vor allem dem Berufsverkehr gerecht zu werden, wird jedermann einsehen. Denn gerade die Volksgenossen, die täglich bis zu zwölf Stunden in den kriegswichtigen Arbeitsprozess eingespannt sind, haben ein Recht auf bevorzugte Beförderung. Um die Beförderung der Berufsstätigen zu gewährleisten, sind auswärts in einigen Fällen die Straßenbahnen zur Einschränkung des allgemeinen Verkehrs übergegangen. Diese Maßnahme wird in Pforzheim nicht erwohnen, doch richtet die Verwaltung der Stadt, Verkehrsbehörde folgende Bitte an alle nicht Berufsstätigen:

Nehmt Rücksicht auf den Berufsverkehr, belastet die Straßenbahn nicht unnötig! Meidet die verkehrsstärksten Zeiten! — Diese Maßnahme gilt insbesondere auch für die Mütter, die gezeugen sind, bei ihren Besorgungen einen Kinderwagen mitzunehmen. Immer wieder wird während der Zeiten des Berufsverkehrs die Beförderung von Kindern erwünscht, obwohl dies auf den engen Plattformen der überfüllten Wagen sich als unmöglich erweist. Selbst wenn Straßenbahnwagen bei der Abfahrt an der Endhaltestelle ohne Fahrgäste sind, sollte in den Zeiten zwischen 12 und 14 Uhr und zwischen 17 und 19 Uhr die Kinderwagenbeförderung unterbleiben, weil die Straßenbahn auf der Weiterfahrt mit Sicherheit schon an den nächsten Haltestellen überfüllt wird.

Deutsches Kreuz in Gold

Hauptmann der Infanterie und Bataillonskommandeur Georg Gärtner von hier wurde im Weltkrieg für seine Verdienste mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Hauptmann Gärtner, der der Wehrmacht aktiv angehört, hat im Laufe dieses Krieges für wiederholt bewiesene Tapferkeit bereits das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse neben anderen Auszeichnungen und dem Verdienstorden des Deutschen Reiches erworben. In einheimischen Sportkreisen ist Georg Gärtner, der 32 Jahre alt ist, auch bekannt. Er gehört seit etlichen Jahren der 1. Fußballmannschaft des „Klub“ an, dessen Torhüter er bis zum Kriegsausbruch war.

Die Spielzeugaktion geht weiter

Oberbezirksführer Kemper gibt nachstehende Anordnung an die Hitlerjugend des Gebietes Baden/Elz/Oberrhein:

Die Spielzeugaktion ist im Gebiet Baden/Elz/Oberrhein in diesem Jahr wiederum ein voller Erfolg. Die Meldungen der Vereine haben ergeben, daß die Zahl von Kindern, die im letzten Jahr erreicht, ja sogar an verschiedenen Stellen überschritten worden ist. Die Verteilung der Spielzeuge wird vorzunehmen haben, ist aber noch größer als im letzten Jahr. Ich ordne daher auf diesem Wege an: Die Herstellung des Spielzeuges wird fortgesetzt bis zum 23. Dezember einschließlich. Der Verkauf auf den verschiedenen Weihnachtsmärkten soll nach Möglichkeit bis 24. 12. um 18 Uhr verlängert werden. Kameraden, Kameradinnen! Arbeitet weiter nach der Parole: „Kein Kind ohne Spielzeug!“

Weihnachtliches Werkschaffen in der Stadtverwaltung

Auch der Betriebsobmann der Stadtverwaltung hatte die Werkfrauen und Betriebsgemeinschaften zur Schaffung von weihnachtlichem Spielzeug aufgerufen. In vergangener Woche wurden 487 Spielzeuge durch Bürgermeister Mohrenstein zur Verteilung an die Kinder von gefallenen und vermissten Gefolgsschaftsmitgliedern übergeben. Außerdem wurden von den Jugendlichen der städtischen Betriebsgemeinschaften etwa 200 Spielzeuge an die Hitlerjugend weitergeleitet. Die Stadtverwaltung und ihre Gefolgsschaft können auf dieses Ergebnis mit Stolz blicken.

Kreisleiterbericht in Saß

Der Polizeibericht meldet: Mehrere Personen wurden festgenommen, weil sie sich an der Verbreitung von Gerüchten beteiligten, die geeignet waren, starke Verunsicherung bei der Bevölkerung hervorzuheben. Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß jeder ohne Ansehen der Person mit sofortiger Festnahme zu rechnen hat, wenn er sich an der Verbreitung unrichtiger und offenkundig erfundener Gerüchte beteiligt.

Ab sofort ändern sich die Feiernummern der Reichsbahn in Pforzheim, deren Dienststellen nur noch unter Nr. 5035 — Fernsprechnummer beim Hauptbahnhof Pforzheim — zu erreichen sind. Der Anschluss Nr. 3380 — Auskunft beim Hauptbahnhof — bleibt weiterhin bestehen.

Die für das Kalenderjahr 1944 von Fahrpreisoberleitungen für Kriegsbeteiligte, für Blinde zu Berufsreisen und für Kleingärtner werden für das Jahr 1944 nicht erneuert. Sie gelten vielmehr ohne Verlängerungsvermerk auch für das Kalenderjahr 1944.

Die nächsten Schiffsbesuchungsprüfungen finden voraussichtlich im März 1944 statt. Bewerber, die sich zu dieser Prüfung melden wollen, haben unter Verwendung von zwei Vorbrücken, die bei der Expedition B des Ministeriums des Innern und Unterrichts in Straßburg, Ruprechtstr. 47, anzufordern sind, ihre Prüfungsunterlagen bis spätestens 2. Januar 1944 beim Ministerium einzureichen.

Jubiläen, Geburtstage, Todesfälle

Heute feiert Frau Maria von Sain, eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin, die seit dem Jahre 1874 in Pforzheim lebt, ist körperlich und geistig noch sehr rüstig und lebt jeden Tag den „Pforzheimer Anzeiger“ mit regem Anteil. Wir wünschen der Greisin alles Gute an ihrem Lebensabend, den sie in einem Heim in der Lindenstraße verbringt. In Wurmberg feierte der zweitälteste Bewohner der Gemeinde, Gefolgshändler Jakob Schindler, bei guter Gesundheit seinen 93. Geburtstag. Er ist seit 70 Jahren Anzeigerleser. Auch ihm wünschen wir alles Gute!

Pforzheimer Stadttheater

Für Abt heute 15 Uhr „Dornröschen“, 18.30 Uhr Komödie „Sch braude dich“ für Miete C. Morgen Mittwoch Oper „Friedemann Bach“ für Abt. Am Donnerstag für Miete E Operette „Wald aus Wien“ Am Freitag ist das Theater geschlossen.

Rundfunk am Dienstag

Deutschlandsende, 17.15—18.30: Einphonisches Konzert mit dem Orchester des Stadttheaters Straßburg. Leitung: Rosand. — 20.15—21: Oern gehörte Melodien. — 21—22: „Eine Stunde für dich“.

Das Aufwachen

Eigentlich hatte ich am Nachmittag ausgehen wollen, aber ich sagte mir: Besser bleibst du zu Hause, — dem Tag ist nicht zu trauen! Es wäre wohl auch einmal an der Zeit, die große Truhe durchzusehen, sie war seit Jahr und Tag nicht mehr geöffnet worden. Wollte ich heute die Truhe öffnen, so hätte ich eine Schenke, damit anfangen. Doch ludte mich an diesem Tag gerade das Kinderpielzeug auf dem Grund der Truhe. Vielleicht waren da brachliegende Schätze zu heben, auf die zu Weihnachten offene Herzen und Hände warteten.

Unter dem schweren Deckel war alles zugebedt mit einem Spitzenschal, den ich als Kind bei meiner Mutter so sehr liebte. Mir schien damals, wenn sie ihn trug, daß keine Frau so fein gekleidet sei als sie. Jährlich legte ich das nun schon zerfallene Spielzeug in die Truhe, die ich als Kind so sehr liebte. Ich habe es mir immer wieder angesehen und arg zerlesen, wie eben richtige Kinderbücher sind. Nun kamen Feste, die ich vollzogen hatte mit wunderlichen Bildern von Prinzessinnen in langen Schleppeidern oder besorgten Königskinder auf wild sich bäumenden Rossen, deren Leiber dem Halspferd meines Bruders ähnlich sahen. Und gab es Schiffe auf bewegter See und immer Schiffe und Burgen auf Felsenhöhen, denen Segel wie Reiter aufzubreiten. Und dann kam „Erla“, zum Vorschein. Die Puppe hatte dunkelbraune Augen und blondes Lockenhaar dazu, was mir einst als Höhepunkt aller Schönheit erschien. Mit Ausnahme der Wimpern und Nase legte ich die Sachen bereit für Kinder, die daran neue Freude haben würden.

Allmählich botte ich mich durchgearbeitet bis auf den Grund der Truhe. Da ergriff ich ein hölzernes Kästchen, das ich ein wenig neugierig öffnete. Inmitten alter Puppenlappen, die von neuem Erinnerungen weckten, lag ein eingewickeltes kleines Ding.

Es entglitt mir mit einer merkwürdigen Schwere, und pflanzte sich, ein buntes Etwas, mitten in dem Kasten fest vor mir auf. „Du bist das!“ rief ich überrascht. Das Stiefelmännchen lachte mich mit seinen roten Backen an. Seine Augen strahlten, sein ganzer Gesichtsausdruck war so reich und so glücklich, daß ich mich nicht wehren konnte. „Du bist das“, sagte ich, „du kommst mir gerade zurecht!“

Nun müßt ihr wissen, daß dies Männchen einmal ins Haus gekommen kam, als ein Kind sehr krank war. Da stand es auf dem Nachttisch und sah den kleinen fiebernden Patienten im leisen Zim- und Herwogen lächelnd an. Das fröhliche Kind aber folgte seiner Bewegung — und plötzlich lachte es. Von dem Tage an ging es mit der Genesung aufwärts. Fortan erschien uns allen aber das Männchen als kleiner Sorgenbrecher. — Ich nahm den munteren Gellenden nun zwischen meine Finger und trug ihn in die Küche hinüber. Als die anderen nach Hause kamen, ging ein großer Schein über alle Gesichter, als sie den lieben alten Familienfreund erblickten. Später, im Lauf der Unterhaltung, ließ häufig ein spielerisch an das Männchen, das sich immer wieder in seine aufrechte Haltung mit unzerstörbarer Heiterkeit zurückwarf, und uns alle übertriebene Heiterkeit zum Sprechen und tranken, uns selber fast unbewußt, so recht munter machen. Man hervor, der bisweilen schwer am Herzen gelegen war. Wollt ihr, die ihr dies lest, nicht auch einmal nach eurem Stiefelmännchen suchen? Auf dem Grund eurer Kinderträume findet ihr sicher eins! — So manches in der Welt scheint trotz- und hoffnungslos, aber es schaukelt sich doch wieder ins Rechte, wenn man so unverbürdet, wie das Männchen sein Stück Weiß im Wackeln, Glauben und Zurecht im Herzen trägt!

Erziehung in der Wiege

Umwelteinflüsse oder Vererbung? — Gemeinschaftsfähigkeit muß erworben werden

Zu einem berühmten Philosophen des 17. Jahrhunderts kam eines Tages eine Dame aus seinem Freundeskreis und bat ihn um Rat: „Mein Kind ist jetzt ein Jahr alt, ich möchte alles tun, um es glücklich zu machen. Bitte, sagen Sie mir, wie ich es erziehen soll?“ — „Liebe Freundin“, antwortete ihr der Philosoph ernst, „Sie kommen ein Jahr zu spät.“

Es wird in jüngster Zeit immer wieder betont, daß der Charakter ererbt ist, woraus die meisten entnehmen, er werde sozusagen „fertig“ mit auf die Welt gebracht, und die Erziehung spiele eine untergeordnete Rolle. Allerdings sind die Anlagen vorhanden und unveränderlich, aber was daraus wird, entscheidet die Erziehung. Für den ganzen Menschen, für Charakter, Geist, Seele und Körper, oder wie man die Einheit aufteilen mag, gilt das gleiche: Die Anlagen bieten das Material, das durch Umwelteinflüsse geformt wird.

Am augenfälligsten tritt dies natürlich beim Körperlichen zutage. Erinnern wir uns z. B. an die eigenartigen, fast gurkenförmigen Schädel ägyptischer Prinzessinnen, die wir von Porträtblättern einer gewissen Keitfame kennen und die durch Einbinden normaler Köpfe in der Säuglingszeit erzielt wurden. Ebenso nahmen jahrhundertlang die Hüfte der vornehmen Chinesinnen, trotz der Veranlagung zu normalen Hüften, die jedes Kind mit auf die Welt brachte, durch das sogenannte „Fußbinden“ die Form eines „zusammengeklapperten Fächermessers“ an, wie ein deutscher Orthopäde es treffend ausgedrückt hat. Hüfte sind ein besonders gutes Beispiel, was Anlage einerseits, Umwelteinflüsse andererseits bedeuten: Obgleich die natürlichen Anlagen der Hüfte, groß oder klein, breit oder schmal, langbeinig oder kurzbeinig usw., sich immer durchsetzen, wird aus dem Fuß als Ganzes, je nach den Entwicklungsbedingungen, entweder ein kräftiger Fuß oder ein schwacher Senkfuß.

Ebenso kann sich aus einer durchschnittlichen normalen Charakteranlage durch die Erziehung eine glückliche, harmonische Persönlichkeit oder ein „schwieriger“ Mensch, ein gemeinschaftsunfähiger, unglücklicher Neurotiker entwickeln. Die moderne Forschung hat hier viele Zusammenhänge aufgedeckt, ganz entsprechend den körperlichen Verbindungen durch frühe und frühe Umwelteinflüsse. „Erziehung“ ist nichts anderes als Anpassung oder Einpassung der Persönlichkeit, wie immer sie geartet sei, an und in die Gemeinschaft, denn von Natur liegt in jedem Menschen aus dem Selbstbehauptungsdrang, ohne den jedes Lebewesen bald zugrunde ginge, das Streben, nur die eigenen Wünsche durchzusetzen. Konflikte entstehen aus dem Aufeinanderprallen der Wünsche und Interessen des einzelnen mit denen der Gemeinschaft oder einzelner anderer. Es gibt auch Zusammenstöße, weil grundlegende Gegensätze zwischen Menschen oder Lieberzeugungen einfach nicht miteinander in Harmonie gebracht werden können. Aber das meiste persönliche „Anliegen“ stammt nicht aus dieser höheren Sphäre, sondern ist einfach Mangel an Ergebenheit. Wir sind eben nicht mit dem moralischen Standard der Zeit und Kultur, in der wir leben, geboren und nicht mit dem Drang, Rücksicht auf den andern zu nehmen und seine Wege zu bezeichnen. Wir müssen „Gemeinschaftsfähigkeit“ erst erwerben.

Spiel und Sport

Die Reichsveranstaltungen der Amateurbogen

In Gelsenkirchen und Dortmund sahen einige unserer besten Bogenpfeiler im Ring. In Gelsenkirchen regte sich der wichtigste Pfeiler P. u. v. (Dortmund) über Mittelgemeinschaftsmesser Ambrosius (Wien), der tags darauf in Dortmund überraschend auch von Reich (Dortmund) ausgespart wurde. Leichtgewichtsmesser Biber (Stuttgart) schlug am ersten Tag den Westfalen Speich entscheidend, unterlag aber im zweiten Kampf gegen den Düsseldorfener Heide. Die große Auseinandersetzung im Schwergewicht beendete Europameister Ten Hoff (Düsseldorf) gegen Olympiasieger Runge (Wuppertal) nach Punkten siegreich.

Bei Boxkämpfen in Wien

schlug der Berliner Sendel den Flamen Al Gerard in der sechsten Runde entscheidend. Im Kampf zwischen Adolf Heuser und dem Dänen Robertson mußte Heuser in der vierten Runde wegen einer Rippenverletzung aufgeben.

Der deutsche Fußballmeister Dresden SC

und die Frankfurter Stadtmannschaft spielten am Sonntag auf der Heffentampfbahn in Kassel vor dem Kaffeler Bombengeschädigten. Das Treffen nahm mit 2:2 (0:0) einen unentschiedenen Ausgang. Die vier Treffer fielen erst in den letzten zwanzig Minuten durch König und Angler für Dresden und durch Witzling für Frankfurt.

Fußball-Sportlehrer Melcher

steht in den Monaten Januar und Februar den Gemeinschaften des Sportgymnasiums Baden zur Verfügung. Lehrgänge sind in zahlreichen Orten des Gauebietes vorgesehen. Im theoretischen Unterricht bringt Melcher auch den Film „Fußballtechnik“.

Nehmen wir an, bei einem Schiffbruch wird ein Sängling nordischer Herkunft lebend an die Küste einer Südseeinsel gespült und von dem dort lebenden primitiven Stamm aufgenommen. Er wird als Erwachsener nicht etwa den nordischen Moralstandard und nordische Umgangsformen haben, sondern die seines Adoptivvolkes. Er würde beispielsweise, wenn es bei diesem Stamm Sitte wäre, seine gefangenen Feinde langsam zu Tode zu quälen, dies zwar vielleicht als eine unangenehme Pflicht, vielleicht aber auch als sein Recht betrachten. Nordisch aufgezogen, würde er derartige Taten als tiefverächtlich und schmachvoll empfinden.

Das Beispiel zeigt, in welcher unerhörten Maße die Einflüsse, die von klein auf die ganze Kindheit hindurch auf uns wirken, zwar kaum unseren Charakter, wohl aber unsere Handlungen und Unterlassungen bestimmen, — und damit eben unsere „Gemeinschaftsfähigkeit“ — und einen großen Teil unseres Glückes oder Unglückes bestimmen. Lerne der von Natur eigenständige Mensch auch dann aufzudecken zu sein, wenn seine Wünsche nicht erfüllt werden, dann gewinnt er damit das wahre Fundament harmonischen Zusammenlebens mit andern. Diese Erziehung wird verhältnismäßig am schwersten, vor allem aber am vollkommensten, nämlich als eine selbstverständliche Tatsache des Lebens, ganz früh gewonnen. Hat man es niemals, vor allem nicht in der bildbaren ersten Zeit des noch unbewußten Daseins, anders gelernt, als daß man etwa nur die Hälfte von dem bekommt, was man begehrt, dann hat man unendlich viel vor denen voraus, die es erst später bitter neu lernen müssen, nachdem sie es zuerst anders gewohnt waren, — und manchmal glückt es überhaupt nicht mehr. Aus diesen Menschen werden dann die schwer zu ertragenden, freudlosen Hyänen, oder wenn sie sich nicht durchsetzen können, die elendig aufreißenden Röhler mit allen Stufen und Mischungen von beiden.

Welche Erfahrungen der kleine Mensch in den ersten Lebensjahren macht, hat er nicht selbst in der Hand, sondern er ist auf Gnade und Barmherzigkeit der Erwachsenen, die ihn betreuen, preisgegeben. Erfüllt von Selbstbehauptungsdrang, schreit er, wenn er etwas begehrt oder wenn ihm etwas nicht paßt. Das ist sein ganzes Recht. Nicht recht aber ist ihm grundständig sofort jeden Wunsch zu erfüllen. Eine wirklich gute Mutter, die an das Lebensglück des Kindes und nicht nur an den Augenblick denkt, macht vielmehr Unterschiede. Sie stellt fest, ob etwas vorliegt, das dem Kinde schadet. Wenn ja, bringt sie die Dinge möglichst in Ordnung, z. B. wenn es zuviel oder zuwenig zugebittet ist, nach liegt und dergleichen. Hat sie sich aber überzeugt, daß es gut vorliegt, dann läßt sie das kleine ruhig schreien und befriedigt unnötige Wünsche, auch wenn sie sie kennt und leicht erfüllen könnte, oft aus Grundsatze nicht. Das Kind lernt daraus, sich abzufinden.

Wer sein Kind zum erstenmal im Arm hält, soll aus tiefstem Herzen geloben: „Ich will alles tun, um dies Kind glücklich zu machen, glückselig, ob es mir leicht- oder schwerfällt.“ Denn schwer ist es für junge Eltern, zumal beim ersten Kind, dem hilflosen Geschöpfchen nicht jeden Wunsch, den sie irgend erraten können, zu erfüllen.

Mühlburg — KSV 3:1 (1:0)

In der Gauhauptstadt fand diese Begegnung im Vordergrund. Der KSV hatte eine harte Mannschaft zur Stelle. Mühlburg bot dieselbe Leistung wie vor 14 Tagen in Pforzheim, hatte aber Wöhe, das in der 1.0 bis zur Pause zu halten. Dann wurde der Vorprung jedoch auf 2:0 ausgedehnt, und postwendend ließ es 2:1, worauf die Vorstädter mit dem entscheidenden dritten Tor ihren schwer erämpften Sieg fierten.

Darlanden — KSV Karlsruhe 1:1 (0:1)

In Darlanden gab es insofern eine Überraschung, als die Pfahler nicht zum doppelten Punktzug kamen. Die Gäste führten bei der Pause 0:1, und die Einheimischen mußten schließlich froh sein, wenigstens ein Unentschieden zu erlangen.

Badische Fußball-Gauklasse, Gruppe Mittelbaden

Spiele	Tore	Punkte	
SV Mühlburg	5	27:3	10:0
FC Raßau	4	13:3	8:0
SV Pforzheim	4	15:9	4:4
FC Karlsruhe	4	7:9	4:4
FC Pforzheim	4	5:9	2:6
FC Darlanden	4	1:16	1:7
KSV Karlsruhe	5	5:24	1:9

Badische Fußball-Termine

In der badischen Fußball-Gauklasse liegen die Rückspieltermine fest. Für die Pforzheimer Teilnehmer lautet die Terminliste: 9. 1. SV Pforzheim — Mühlburg; 16. 1. KSV — 1. FC Pforzheim; 23. 1. 1. FC Pforzheim gegen Raßau; Darlanden — SV Pforzheim; 30. 1. SV Pforzheim — KSV Karlsruhe; Mühlburg — 1. FC Pforzheim; 6. 2. 1. FC Pforzheim — SV Pforzheim; 13. 2. Darlanden — 1. FC Pforzheim; SV Pforzheim — KSV; 20. 2. Raßau — SV Pforzheim; 1. FC Pforzheim — KSV Karlsruhe.

Unsere Grenadiere schlagen zu

Die neue Deutsche Wochenschau

Im großen Dnjepr-Bogen brachen unsere Grenadiere nach Artillerievorbereitung mit Panzern, Sturmgeschützen und Selbstfahrlafetten vor, kämpften sich in erbitterten Gefechten immer dichter an Schistomir heran, dringen in die Stadt ein, decken Straßen überfallig mit vernichteten Sowjetfahrzeugen aller Art. Die Volksgewissen wurden hier vernichtend getroffen. Unsere Soldaten schlugen mit äußerster Härte zu und entziffen dem Feind im wichtigsten Ansturm den strategisch wichtigen Punkt. Man blüht in die Gesichter unserer Männer; sie tragen die Spuren schwersten Kampfes. In ihren Augen aber steht Siegeszuversicht.

Vor den Weihnachtsfeiertagen treten zwei Landser vom hohen Norden der Rappanfront aus ihre Urlaubsbreite an. Au Fuß, mit Pferdewagen und „Laternen“ erreichen sie erst nach langen Tagen die



Frohe Nachricht im Lazarett

In einem Feldlazarett an der Innenseite erhielt der verwundete Hauptmann Ziemer die Nachricht, daß ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hat. Hauptmann Ziemer stürmte nach Einbruch eines sowjetischen Stoßtrupps in die HKL als erster auf den Feind und konnte mit wenigen Männern den Einbruch in 20minütigem Nahkampf bereinigen.

PK-Kriegsbericht v. d. Piepen (Sch).

Eisenbahn-Urlaub vom hohen Norden bedeutet ein besonderes Ereignis. In einer finnischen Stadt wird der äußere Mensch auftritt. In stotter Fahrt geht es dann der Heimat zu. Weihnacht ist man zu Hause! — Bei den einzelnen Verbänden unserer Wehrmacht im Osten und Süden, Norden und Westen werden inzwischen die letzten Vorbereitungen für das Fest getroffen. Im Süden, wo es keine Tannenbäume gibt, werden Palmen mit Lichtern und Kugeln geschmückt.

Das Schlußbild der Wochenschau gehört diesmal unseren U-Booten, die fern der Heimat ganz auf sich selbst gestellt, in tropischen Meeren die feindliche Verortungsstaffel mit Granaten und Torpedos paden. Das Boot des inzwischen mit dem Eichenlaub ausgezeichneten Kapitänleutnants Ohse kreuzt im Indischen Ozean. Er verankert mit der tapferen Besatzung seines Bootes bisher 27 Schiffe mit 188 000 BRT.

Schulstoffsammlung auf dem Lande

Im großen Sitzungssaal des Landratsamtes wurden Schulen, Lehrer und Schüler für das beste Sammelergebnis im Landkreis Pforzheim im 1. und 2. Halbjahr 1943 ausgezeichnet. Landrat Wenz sprach den Sammlern und Sammlerinnen seinen Dank für die anerkennenswerten Leistungen und das glänzende Sammelergebnis aus. Sammelte wurden insgesamt 184 601 Kilo Altmaterial. Beste Schulen nach dem erreichten Punktbuchschritt blieben im 1. Halbjahr Langenalb, Röttlingen und Lehningen, beste Sammler Franz Schrotz (Ehmeningen) mit 2410, Adolf Kälber (Eutingen) mit 1370, Werner Müller (Weiler) mit 1100, Bruno Deeg (Ehmeningen) mit 1000 Punkten. Im 2. Halbjahr waren im Sammelergebnis beste Schulen Lehningen, Wücherrann und Wilsferdingen, beste Schüler Hans Scharf (Wilsferdingen) mit 3904, Kris Künzler (Wilsferdingen) mit 2088, Adolf Kälber (Eutingen) mit 1644, Alfred Müller (Wilsferdingen) mit 1403, Silde Schrotz (Ehmeningen) mit 1000 und Wilhelme Deeg (Ehmeningen) mit 1025 Punkten. Lehrer und Schüler erhielten Auszeichnungen, die zu Weihnachten ein neues Gesicht darstellen. Kreisamtsleiter Steinland als Kreisbeauftragter für Altmaterialsammlung des Landkreises dankte ebenfalls für das hervorragende Sammelergebnis und sprach zu erhöhter Bereitschaft an.

Sportkreis Pforzheim — 1. Klasse

Spiele	Tore	Punkte	
1. FC 1910 Erlingen	4	11:5	8:0
Germania Wüdingen	5	19:6	8:2
Sportklub Pforzheim	5	15:15	3:7
FC Ehmeningen	5	8:16	3:7
FC Tiefenbrunn	5	9:20	2:8

Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Körperbehinderten hielt einen besuchenden Kameradschaftsabend, verbunden mit einem gemeinsamen Essen, im Lokal „Zum Ruffhäuser“ ab. Nach einer kurzen Ansprache des Kreis- und Ortsleiters H. Ringwald verließ die Veranstaltung in gut kameradschaftlicher Weise.

Am schwarzen Brett

Der Kreisleiter. Am Mittwoch, 22. Dez., 17.20 Uhr, findet im Feierraum der Kreisschule Pforzheim, Obere Wimpfener Str. 20, eine Politische Leiter-Tagung statt. Es haben teilzunehmen: Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter u. Führer der Gliederungen.

Gitter-Sugend. Gef. 13: 19.30 Uhr Hotel Sautter. | Fliegergef. 11 19.30 Uhr Werft. | Jungvolk. Föhn. 9: 19.30 Uhr Führer „Röhle“ (Weihnachtsfeier). | BDR. Gr. 7: 19 Uhr Werft u. Singstar Schwarzwaldfälle. ob. Gmg. | Sch. 1 19.15 Uhr Altmaterialsamml. | Sch. 2 u. 3 18.45 Uhr Lutherhaus (Pflicht).

Heute abend von 17.20 Uhr bis morgen früh 7.45 Uhr